

Über die Zeitungslandschaft in Rotenburg an der Wümme

In einem Leserbrief im Spiegel vom 5. Mai 1965 schrieb Paul Sethe, einer der fünf Gründungsherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung:

„Pressefreiheit ist die Freiheit von 200 reichen Leuten, ihre Meinung zu verbreiten... Da die Herstellung von Zeitungen und Zeitschriften immer größeres Kapital erfordert, wird der Kreis der Personen, die Presseorgane herausgeben, immer kleiner. Damit wird unsere Abhängigkeit immer größer und immer gefährlicher...“ Von Sethe stammt auch der Satz: "In jedem Zeitungsverlag genießt nur einer volle Pressefreiheit: der Verleger."

Der von Sethe vorausgesagte Konzentrationsprozess in der Presselandschaft hat 45 Jahre danach extreme Formen angenommen, auch in Rotenburg.

In unserer Region ist die Konzentration im Bereich der lokalen Tageszeitung buchstäblich mit den Händen zu greifen. Die Mediengruppe Kreiszeitung Syke dominiert unbestritten. Die von ihr herausgegebene Kreiszeitung Syke erscheint in folgenden Kopfausgaben:

- Kreiszeitung mit
 - Syker Zeitung
 - Stuhr-Weyher Zeitung
- Verdener Aller-Zeitung
- Achimer Kreisblatt
- Thedinghäuser Zeitung
- Sulinger Kreiszeitung
- Diepholzer Kreisblatt
- Wildeshauser Zeitung
- Rotenburger Kreiszeitung mit
 - Visselhöveder Nachrichten

Haupteigner der Mediengruppe Kreiszeitung Syke ist mit 50,9 Prozent der Anteile der Verleger und Jurist Dr. Dirk Ippen. Das manager magazin (Oktober 2005) beschreibt ihn so: „Knallharter Sanierer, stiller Riese oder König der Käseblätter: Dirk Ippen ist zu vielseitig, als dass ihn ein Charakteristikum komplett beschreiben würde.“ Das Etikett des knallharten Sanierers hatte er sich zu Beginn der 80er Jahre bei der Übernahme des "Münchner Merkurs" erworben, als er auf einen Schlag 300 Leute entließ. Ihm wohlwollende Menschen sehen darin eine notwendige Maßnahme für die spätere „Gesundung“ des Merkurs. In der Rangliste der 300 reichsten Deutschen steht er laut manager magazin (2009) auf Platz 161 mit einem Vermögen von 600 000 000 Euro (600 Millionen). Die Ippen-Mediengruppe zählt zu den größten Zeitungsgruppen in Deutschland. In der Wikipedia-Enzyklopädie erfährt man Folgendes über die geschäftlichen Aktivitäten dieses umtriebigen Herrn:

Zu den Zeitungen, die er vollständig besitzt oder bei denen er einen wesentlichen Anteil des Kapitals hält, gehören unter anderem:

- Münchner Merkur (274.000 Expl., alle folgenden Auflagezahlen, sofern nicht anders vermerkt: verkaufte Auflagen laut IVW 3/05)
- Hessische/Niedersächsische Allgemeine, Kassel (241.539 Expl.)
- tz, München (155.289 Expl.)
- Westfälischer Anzeiger, Hamm (150.450 Expl., und damit die in der Arbeitsgemeinschaft westfälischer Tageszeitungen zusammengeschlossenen und vom Westfälischen Anzeiger mit dem überregionalen Mantel belieferten Zeitungen:
 - Lüdenscheider Nachrichten und deren Lokalausgaben, u.a.
 - Meinerzhagener Zeitung
 - Soester Anzeiger (40 %)
- **Kreiszeitung Syke** (50,9 %, 74.250 Expl.), angeschlossen **Rotenburger Kreiszeitung (RKZ)** (11.143 Expl.) (Zahl, die inzwischen nach unten korrigiert werden muss)
- Oberbayerisches Volksblatt (33 %, 72.596 Expl.)
- Offenbach-Post (seit 2005 100 %, 45.675 Expl.)
- Altmark-Zeitung (70 %, 21.249 Expl.)
- Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide (18.988 Expl.)
- Isenhagener Kreisblatt (Niedersachsen, 6.204 Expl. lt. IVW 4/99)
- Leine-Deister-Zeitung (Niedersachsen, 5.320 Expl.)

Hinzu kommen über 20 Anzeigenblattverlage mit knapp 100 Anzeigenzeitungen bei einer wöchentlichen Auflage von über 5 Millionen Exemplaren und Druckereien. Zumeist erscheinen die Anzeigenzeitungen im Erscheinungsgebiet einer von Ippen geführten Tageszeitung, um die Konkurrenz nicht in fremde Hände zu legen. Dirk Ippen erweiterte Ende Dezember 2008 sein Anzeigenblatt-Imperium weitere zirka 350.000 Exemplare.

Deutschsprachige Blätter im Ausland gehören ebenfalls zu seinem Imperium:

- Costa del Sol Nachrichten (12.000 Expl.)
- Costa Blanca Nachrichten (24.000 Expl.)
- Costa Cálida Nachrichten (5.000 Expl.)

Die Gesamtauflage der Tageszeitungen, die Ippen besitzt oder an denen er maßgeblich beteiligt ist, liegt bei über einer Million verkaufter Exemplare.

Darüber hinaus ist Ippen direkt und indirekt an elektronischen Medien und Internetportalen beteiligt. 2003 gründete er gemeinsam mit der Verlagsgruppe Holtzbrinck und der WAZ-Mediengruppe die ISA GmbH & Co. KG. Dieses Unternehmen ist auf Anzeigenportale im Internet

spezialisiert und betreibt unter anderem einige Webseiten. Die ISA GmbH & Co. KG firmiert seit Mai 2008 als „markt.gruppe GmbH & Co. KG“. Zudem ist er mehrheitlich an der Lokalnachrichten-Website „LocalXXL.com“ beteiligt. Außerdem hält er Anteile an zwei Telefonbuchverlagen in Baden-Württemberg. In den vergangenen Jahren hat Ippen zunehmend Verwandte wie seinen Neffen Daniel Schöningh (Offenbach-Post) an wichtigen Positionen der Verlagsgruppe platziert. Oft halten diese eigene Medienanteile, um kartell- oder wettbewerbsrechtliche Probleme zu vermeiden.

In der Rotenburger Kreiszeitung werden Sie in ziemlich regelmäßigen Abständen Zeuge, wie Herr Dr. Ippen von seiner Pressefreiheit Gebrauch macht, seine Meinung zu irgendwelchen Themen zum Besten zu geben. Bis vor einigen Jahren bestand für den Leser der Kreiszeitung noch die Möglichkeit, Kommentare zu diesen geistigen Ergüssen zu geben. Doch dem hat der Imperiumsführer, der sich besonders in der Rolle des biedereren Tiefstaplers gefällt, inzwischen einen Riegel vorgeschoben. So erfährt man bei Wikipedia:

Da er in seiner Stammzeitung Westfälischer Anzeiger in Hamm für eine gewisse Zeit neben der Geschäftsführer- und Herausgeber-Funktion auch die Position des Chefredakteurs einnahm, ist ihm der Journalismus nicht fremd. Um diesen Aspekt seines Lebens zu betonen, unterhielt Dirk Ippen eine Art von Web-Log, in dem er Kolumnen sammelte, die zuvor in mehreren seiner Zeitungen abgedruckt wurden. Da Ippen in den Texten, die schließlich nur noch in den Zeitungen – u.a. in der Rotenburger Kreiszeitung – erschienen, unverhüllt dem freien Spiel der Marktwirtschaft das Wort redete und eine Gesellschaftskritik konservativer Prägung zum Besten gab, erhielt er unter der Kommentar-Funktion seines Webauftritts auch harsche Kritik. Der Titel des Ippen-Blogs, das seit Ende 2007 nicht weitergeführt wird, lautete „**Wie ich es sehe**“. Herr Ippen wird also seit 2007 von lästigen Kommentaren eines Zeitungslesers oder eines Internetnutzers nicht mehr behelligt.

Hat er ja auch gar nicht nötig. Denn damit der Verleger in seiner Freiheit, seine Meinung „wie ich es sehe“ auch in weniger offensichtlicher Weise unters Volk zu bringen, nicht gestört wird, hat ihm der Gesetzgeber mit dem **Tendenzschutzparagrafen** ein wirkungsvolles Instrument an die Hand gegeben. Mit diesem lassen sich die von ihm lohnabhängigen Redakteure an die kurze Meinungsleine legen. Er macht aus dem „wie ich es sehe“ ein „wie ich will, dass meine Redakteure es sehen, wie ich es sehe“. Im § 118 des Betriebsverfassungsgesetzes heißt es:

„Auf Unternehmen und Betriebe, die unmittelbar und überwiegend ... Zwecken der Berichterstattung oder Meinungsäußerung, auf die Artikel 5 Abs. 1 Satz 2 des Grundgesetzes Anwendung findet, dienen, finden die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung, soweit die Eigenart des

Unternehmens oder des Betriebs dem entgegensteht.“ Der Bezug auf das Grundgesetz lässt sich etwas salopp so darstellen: Jeder hat zwar das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern, hat sich aber damit abzufinden, dass dem Verleger die Pressefreiheit gewährt wird. Für den einzelnen Redakteur, der ob so großer Freiheit seines Herrn die eigene (Meinungs)Freiheit bedroht sieht, all seinen Mut zusammenrafft und sich von seinem Herrchen losreißt, hat das fatale Konsequenzen. Der Job ist weg und das Betriebsverfassungsgesetz lässt ihn im Regen stehen, weil er dem Pfiff seines Herrchens nicht gefolgt ist.

Das bequemste Mittel für einen Verleger, zu Geld zu kommen, besteht darin, aus der Tarifbindung zu flüchten. Die Rotenburger Kreiszeitung war zum 1.1.2007 aus dem BDZV ausgetreten. Hiermit wird in der Regel die Voraussetzung dafür geschaffen, bei Neueinstellungen untertariflich zu bezahlen. Seit April 2008 ist die Mediengruppe Kreiszeitung Syke OT-Mitglied. Hierbei handelt es sich um eine Mitgliedschaft im Verlegerverband ohne Tarifbindung. Ein Schuft, wer Böses dabei denkt.

Machen wir also nicht den Fehler und setzen Pressefreiheit mit Meinungsfreiheit gleich. Die Meinungen, die in einer Bevölkerung vertreten sind, müssen immer zuerst durch den Meinungsfilter des Verlegers bzw. der von ihm angestellten Redakteure gehen. Passieren sie den Filter, gelangen sie ans Licht der Öffentlichkeit, passieren sie ihn nicht, wandern sie in den Papierkorb des Redakteurs oder aber werden durch die Textgestalt und viele andere „redaktionelle Tricks“ so „hingebogen“, dass die ursprüngliche Meinung nicht mehr zu erkennen ist bzw. die Verlegermeinung keinen Schaden nimmt. Es bestehen sehr viele textredaktionelle Möglichkeiten, die Verlegermeinung immer wieder von neuem zur Geltung zu bringen. Hier nur eine kleine Auswahl. Das Foto spielt eine enorme Rolle. Achten Sie einmal darauf, wie Leute ins Bild gesetzt werden, die auf Verlegerlinie liegen und solche, bei denen dies nicht der Fall ist. Wie werden Überschriften formuliert. Oft kommt auch dem letzten Satz eines Artikels eine besondere Bedeutung zu. Er bleibt besonders gut im Lesergedächtnis haften. Auch mit der gezielten Platzierung von Artikeln wird der Leser auf Verlegerkurs gebracht. Ein konkretes Beispiel:

In dem Lokalteil der RKZ vom 4. März 2011 erscheint ein Leserbrief des Kirchenkreis Sozialarbeiters Heinz Wagner aus Scheeßel zum Hartz-IV Kompromiss. Es kann davon ausgegangen werden, dass ihm sein relativ großer Bekanntheitsgrad und seine ihm schwer abzusprechende Kompetenz auf Grund der täglichen Arbeit mit Hartz-IV Betroffenen dabei dienlich waren, dass sein Leserbrief veröffentlicht wurde. Der Brief ist sehr moderat geschrieben, Herr Wagner weiß schließlich in welchem politischen und administrativen Umfeld er sich in Rotenburg bewegt. Dennoch ist er auch mutig. Seine Kritik bezieht sich auf die vermutlich schwere Umsetzbarkeit des Bildungspakets für Kinder auf dem Lande, auf die

ungenügende Erhöhung des Regelsatzes, auf die Nichtberücksichtigung von Sonderbedarfen (z.B. Reparaturkosten des kaputten Kühlschranks) und mündet in die ziemliche Gewissheit, dass das Bundesverfassungsgericht die Hartz-IV Neuregelungen wieder kippen wird. Nach der Leserbrieflektüre schlägt der Leser eine Seite weiter und ... sein Blick fällt auf die Überschrift eines zentral gesetzten Artikels : „Leistungen für Klassenfahrten und Mittagessen“ darunter die Unterzeile „Bildungspaket für bedürftige Kinder und Kinder aus einkommensschwachen Familien / Gesetz vor Verkündung“. Scheinbar rein feststellende Sachaussagen gewinnen vor dem Hintergrund der gerade beendeten Lektüre des Leserbriefs von Herrn Wagner eine Tendenz zur positiven Bewertung des Hartz-IV Kompromisses. Damit noch nicht genug. Der unmittelbar über dieser Überschrift gesetzte Artikel über den Besuch eines FDP-Bundestagsabgeordneten bei der örtlichen FDP endet, welch ein Zufall (Funktion des letzten Satzes!), mit einer Bemerkung des Abgeordneten zu (welch ein Zufall) dem Hartz-IV Kompromiss: „Ich bin froh, dass wir das Thema endlich vom Tisch haben. Die Lösung sorgt am Ende auch für eine Entlastung, der Landkreise.“ Und der Leser sagt sich, „alles paletti“, was will denn dieser Wagner eigentlich. Was hat hier stattgefunden im Kopf des Lesenden? Für eine Weile hatte ihn der Leserbrief aus der von Herrn Ippen der RKZ verordneten Denkwelt herausgetragen. Eine Annäherung an die tatsächlichen Probleme von Hartz-IV Empfängern hatte möglicherweise bei dem einen oder anderen Leser stattgefunden. Das durfte aber so nicht bleiben. Der Leser musste wieder in die Ippensche Denkspur gestoßen werden. Die Pressefreiheit des Verlegers musste wieder die Oberhand gewinnen über die Meinungsfreiheit eines Bürgers aus Scheeßel. So wie das hier beschriebene Beispiel ließen sich Tag für Tag neue Beispiele anführen. Sie alle würden deutlich machen, in welchem starkem und enorm unterschätztem Maße Tag für Tag das politische und gesellschaftliche Bewusstsein der Einwohner einer Kleinstadt wie Rotenburg und Umgebung durch eine Lokalzeitung geprägt wird. Herr Ippen weiß das. Die Linke möchte dazu beitragen, dass die Bürger das genauso gut wissen wie Herr Ippen.

Der Zeitungsmarkt allgemein ist alles andere als rosig. Das ist bekannt. Das Internet hat sich als äußerst starker Konkurrent etabliert. Der Auflagenverlust der gedruckten Tagesspresse seit Beginn der 90er Jahre ist enorm.

Auch die Rotenburger Kreiszeitung (RKZ) mit einer derzeitigen Auflage von gerade mal 10 500 Exemplaren pro Tag bleibt davon nicht verschont. Ob die seit geraumer Zeit in den Eingängen hiesiger Supermärkte postierten Werbeverkäufer daran etwas ändern werden, ist stark zu bezweifeln. Dabei wäre die breite Berichterstattung über alle Formen gesellschaftlicher Geschehnisse und vor allem Probleme, die alle gesellschaftlichen Gruppierungen in gleicher Weise zu Worte kommen ließe, die beste Werbestrategie. Das ganze verbunden mit einem

deutlichen eigenen Standpunkt, also dem, was neben der gewissenhaften Recherche den Markenkern des guten Journalismus ausmacht. Statt dessen lautet das Motto Stärkung des Heimatgefühls, denn „im globalen Dorf gewinnt“, nach Herr Dr. Ippen, „die Heimat an Bedeutung“. Als Heimatblatt will man also die Zukunft angehen. Wohlfühljournalismus ist angesagt, heimelig muss es sein. Kaminfeuergeknister begleitet das Aufschlagen der Seiten. Wer und was die Ruhe stört, hat in dieser Zeitungswelt nichts verloren, ein Hartz-IV Empfänger mit seinen Problemen schon gar nicht, aber auch Betriebsbelegschaften, die um ihre Ansprüche in einem Betrieb in Rotenburg kämpfen, haben geringe Chancen, ihren Standpunkt detailliert darlegen zu können – dem IHK-Vorsitzenden werden da schon großzügiger die Spalten zur Verfügung gestellt, Bild mit fotogener Positur eingeschlossen, versteht sich – Verbraucher, denen ständig in unverschämter Weise unterstellt wird, sie würden jeden Mist kaufen, Hauptsache es ist billig, haben auch keine Chance, Leiharbeiterschicksale haben noch nicht den Weg in die Spalten der RKZ gefunden, darüber, wie alleinerziehende Mütter in Rotenburg ihren Alltag bewältigen, konnte man auch noch nichts erfahren, was machen eigentlich die vielen ausländischen Bürger in unserer Stadt, wie leben sie, welche Erfahrungen machen sie usw.

Eine empfindliche marktstrategische Schwäche der RKZ in unserer Region besteht darin, dass der Anzeigenblattmarkt von der Rotenburger Rundschau beherrscht wird. Das Journal der RKZ ist keine wirkliche Konkurrenz für die Rundschau, zu viel Aufguss, Unverbindliches. Zur allgemein üblichen Verlegerstrategie und damit auch zur Ippenschen gehört es, die auf dem Zeitungsmarkt seit Jahren anhaltenden Auflageverluste im Tageszeitungsmarkt durch ein paralleles Engagement in ihrem Verbreitungsgebiet im Bereich der Anzeigebblätter aufzufangen. Denn insgesamt ist davon auszugehen, dass die Umsatzentwicklung von Anzeigebblättern besser verläuft als die von Tageszeitungen. Diese Rechnung dürfte für Herrn Ippen in Rotenburg nicht aufgehen. Die Rotenburger Rundschau erscheint mittwochs und sonntags. Sie wird nicht nur wegen der Anzeigen, sondern in starkem Maße auch wegen der lokalen Berichterstattung gelesen. Nach Einschätzung der Linken verfügt sie gegenüber der RKZ über strategische Vorteile. Diese machen sie trotz der nur eingeschränkten Vergleichbarkeit dieser beiden Zeitungen zu einer ernsthaften Konkurrentin auf mehreren Ebenen:

Die Auflagenhöhe übersteigt mit 55 000 die der RKZ mit 10 500 um ein Vielfaches. Auch wenn man das Journal der RKZ hinzurechnet, kommt das Ippensche Verlagshaus gerade mal auf etwa 44 000.

Die Rundschau öffnet sich in ihrem Berichtteil einem weiteren gesellschaftlichen Spektrum und damit auch durchaus etwas unbequemerer gesellschaftlichen Problemstellungen als die RKZ.

Die Rundschau bewahrt sich in ihrer Berichterstattung eine größere Unabhängigkeit von lokalen politischen Machträgern und wirtschaftlichen Machtinhabern.

Die nur teilweise vorhandene redaktionelle Eigenständigkeit der RKZ gegenüber der Vollredaktion in Syke lässt selbstbewussten journalistischen Entscheidungen weniger Spielraum. Für die Linke steht fest, dass Zentralisierungsbestrebungen jedweder Art grundsätzlich auf Kosten der Meinungsvielfalt gehen.

Die größere redaktionspolitische Eigenständigkeit der Rundschau – so der hoffentlich nicht falsche Eindruck – betrachtet die Linke als ein Plus in der Zeitungslandschaft Rotenburgs.

Einer eingehenderen Betrachtung wäre sicher auch das Veröffentlichungsverhalten der beiden Zeitungen im Hinblick auf Leserbriefe wert. Hier erhofft sich die Linke in einen Erfahrungsaustausch mit Bürgern aus dem Landkreis zu gelangen. Es ist keine Frage, dass sie ihre Internetseite auch besonders unbequemen Leserbriefen, die nicht an das Licht der Öffentlichkeit gelangten, zur Verfügung stellt. Hierzu weiter unten noch einige Überlegungen.

Zum Abschluss noch ein weiteres Beispiel dafür, wie der Ippensche Filter in Rotenburg am Werk ist. Am Rücktritt des ehemaligen Verteidigungsministers zu Guttenberg lässt sich das sehr gut demonstrieren. Die Ippenschen Redaktionsstuben hatten den Auftrag, übrigens im Einklang mit denen Burdas (Die Bunte, Focus), Springers (Bildzeitung) und sonstigen Pressefreiheitsvertretern, den Baron vor dem Fall zu retten. Schauen wir uns an, wie das in der Rotenburger Kreiszeitung vonstatten ging:

Stufe 1: In einem der Guttenbergschen Rettung gewidmeten Ippenschen Kommentar (etwa Mitte Februar) in der RKZ heißt es u.a., dass es ohnehin ratsam wäre, auf die Verwendung von Dokortiteln zu verzichten. Dies erschwere nur die Identifizierung des Onkel Doktors, die doch allein von Bedeutung sei. Wie ernst nimmt man eigentlich Leser, denen man so etwas vorsetzt?

Stufe 2: Zwei Wochen später nimmt die Ippensche Rettungsaktion für den vom Fall Bedrohten größere Ausmaße an. In der RKZ vom 1. März erscheint auf Seite 4, die für alle Zeitungen der Mediengruppe Kreiszeitung Syke die gleiche ist, ein ganzseitiges Interview. Der Copy und Taste-Minister fotografisch perfekt in Szene gesetzt. Überschrift: „Rücktritt? Sie sehen mich hier sitzen.“ Das Interview zeigt einen, der für alle Vorwürfe „Verständnis“ hat und sie „zur Kenntnis zu nehmen“ hat, vor allem aber einen „der meistgejagten Politiker der Republik“, der durchs „Stahlbad“ geht, „im Feuer steht wie kaum ein anderer Politiker“, für den „hinschmeißen“, wie andere es tun, nicht in Frage kommt, dem „Pflichterfüllung“ Spaß macht. Das Interview kommt aus den

Redaktionsstuben des Münchener Merkur, der Hauptzentrale des Ippenschen Zeitungsimperiums. Der Gejagte hatte sie aufgesucht, um dort „konzentriert“ und „gelassen“ den sanften Fragen seines Interviewpartners zu lauschen. Das, was dabei herauskam, wurde dann „zusammengefasst“(!) – wie lässt sich ein Interview (im Interviewformat !) zusammenfassen ? – durch alle Blätter des Imperiums quer durch die Republik bis nach Rotenburg gestreut.

Stufe 3: 2. März, ein Tag nach der gescheiterten Rettungsaktion. Der gestürzte zu Guttenberg hat die Titelseite erreicht. Großes Foto, der von „zwei Wochen Dauerdruck“ Erschöpfte mit geschlossenen Augen, im wohlverdienten Schlaf, so scheint es. Unter dem Foto erfährt der Leser vom gefallenem Baron : „Ich habe die Grenzen meiner Kräfte erreicht“. Wer empfindet da kein Mitgefühl mit einem derart Geschundenen. Wer glaubt, die Rettungsaktion sei damit abgeschlossen, der irrt. „Wie ich es seh“ erwacht mit alter Kraft schon auf Seite 3, die titelt: „Er bleibt einer von uns“. Am 3. März wird dann noch einmal kräftig nachgelegt, Seite 3: „Gegen öffentliche Hinrichtung – Rücktrittsforscher Michael Philipp sieht Chance für ein Comeback Karl-Theodor zu Guttenbergs“. Der im bayerischen „Oberhaus“ gut verankerte Dr. Ippen steht nach wie vor treu zu jemandem, dem er sich so verbunden fühlt. Allein schon vom Vermögen her – das Guttenbergsche liegt ebenfalls wie das Herrn Ippens bei 600 000 000 Euro – ist man sich schließlich auch recht nah.

Kritische, aufklärende, aufdeckende Berichterstattung, weder ferngesteuert aus München noch nahgesteuert von lokalen Machträgern ist in Rotenburg ein seltenes und kostbares Gut. Von den vielfältigen sozialen Problemen, die in einer Stadt wie Rotenburg und Umgebung vorhanden sind, kommen in einer Zeitung wie die RKZ nur verschwindend geringe Bruchteile zur Sprache. Und wenn, dann sind sie durch jenen Filter gegangen, der dafür sorgen soll, dass das Heimatgefühl der Rotenburger, „so wie Herr Ippen es sieht“ keinen Schaden nimmt.

Die Linke Kreisverband Rotenburg / Wümme wird auf ihrer Internetseite keinen Filter einsetzen, wenn es darum geht auf das Unangenehme und Störende hinzuweisen. Was wir im Landkreis brauchen, ist größere Informations- und Meinungsvielfalt. Wir möchten die Vielfalt in der Berichterstattung stärken, wenn es sein muss, schonungslos. Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen aus solchen Bereichen wie Arbeit, Behörden, Bildung, Erziehung, Geschäfte, Krankenhaus, Ärzte, Handwerk, Landwirtschaft, Natur, Presse, Restaurants, Stadtwerke, Verkehr usw. mit, von denen sie glauben, dass sie an die Öffentlichkeit müssen. Wir möchten ausdrücklich die Besucher unserer Internetseite aus dem gesamten Landkreis Rotenburg ansprechen. Ihre Erfahrungen stellen wir anonymisiert ins Netz, es sei denn, Sie möchten, dass Ihr Name erscheint.

Schreiben Sie an: pressesprecher@die-linke-rotenburg.de